

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltenen Corpusspalten mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1744

Ahrensburg, Dienstag, den 12. August 1890

13. Jahrgang.

Hierzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Die Ueberrnahme Helgolands.

Ueber die einstweilige Regierung von Helgoland veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ vom 8. d. M. folgenden kaiserlichen Erlaß an den Reichsfanzler:

„Auf Ihren Vortrag bestimme Ich, daß bis zur vorläufigen Regelung der Verhältnisse Helgolands im Wege der Reichsgesetzgebung die Regierung der Insel in meinem Namen auf Grund der dort bestehenden Gesetzgebung und unter Schonung der vorhandenen Verwaltungs-Organisation geführt werden soll. Am Bord meiner Yacht „Hohenzollern“, den 9. August 1890.
Wilhelm I. R.

Laut Bekanntmachung des Reichsfanzlers von demselben Datum ist auf Grund des vorstehenden Erlasses die Verwaltung der Insel Helgoland und ihrer Zugehörigen unter des Reichsfanzlers Oberleitung einem Seesoffizier, welcher in dieser Eigenschaft den Titel „Gouverneur von Helgoland“ führt, und einem Zivilbeamten, welchem der Titel „Kaiserlicher Kommissar für Helgoland“ beigelegt wird, übertragen. Der Geschäftskreis des Gouverneurs und des Kaiserlichen Kommissars ist dahin abgegrenzt, daß vom Gouverneur die Verwaltung des Hafens einschließlich der Hafenspolizei und die Verwaltung des Seeseezeichen- und Leuchtfeuerwesens, sowie aller sonstigen technischen Seesachen, vom kaiserlichen Kommissar dagegen die übrige Zivilverwaltung, insbesondere die Verwaltung der Kommunalpolizei, der Kirchen, Schulen, Domänen, Steuern und Zollsachen, die Verwaltung der Seebadeanstalt, sowie endlich der zur Zeit auf Helgoland geltenden Rechtsnormen im Namen des Kaisers geführt wird. Die bisherige Zuständigkeit der Behörden bleibt im Uebrigen unverändert. Mit der Wahrnehmung des Amtes des Gouverneurs ist bis auf Weiteres der Kapitän zur See Geiseler, mit der Wahrnehmung des kaiserlichen Kommissars der Geh. Reg.-Rath Wermuth beauftragt worden.

Helgoland, den 9. August. Der Dampfer „Camero“ ist mit den englischen Küstenwächtern heute Mittag abgefahren. Um 12 Uhr kam die Kreuzerflotte

„Victoria“ von der Elbe in Sicht und erschien um 1 1/2 Uhr mit dem Aviso „Pfeil“ vor dem Südhafen. Beide Schiffe umfuhren die Insel nach dem Nordhafen. Um 2 3/4 Uhr bestieg der Staatssekretär v. Bötticher das dem Aviso „Pfeil“ angehängte Boot. Um 3 Uhr 14 Minuten trafen die Schiffe an der Landungsbrücke ein, wo der Gouverneur, eine englische Offizierwache, Marine-Soldaten, der Geistliche, der Arzt, der Gesandte v. Eisenbecher zur Begrüßung anwesend waren. Der Staatssekretär v. Bötticher in Begleitung des Korvettenkapitäns Geiseler sowie der Geheimräthe Wermuth und Lindau und des Gouvernementssekretärs Gaette begaben sich nach dem Gouvernementshause, wo englische Matrosen Ehrenwache hatten. Der Gouverneur verlas die Artikel des Abkommens, worauf der Staatssekretär von Bötticher die Verwaltung übernahm. Um 3 1/2 Uhr ward die deutsche Flagge unter Hochrufen und dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über Alles“ gehißt. Der Staatssekretär v. Bötticher brachte ein Hoch auf die Königin von England aus, welches der Gouverneur Barthly mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser erwiderte.

Helgoland, 10. August. Der Kaiser ist um 12 Uhr bei schönstem Wetter mit Prinz Heinrich und Gefolge angekommen. Auf der Brücke wurde er von Ehrenjungfern im alten helgoländer Kostüm empfangen, die ihm eine aus Blumen geformte Abbildung von Helgoland überreichten. Die Mädchen trugen Blumen, die Knaben helgoländer und preussische Fähnchen. Eine Ehrenkompanie Seefoldaten machte die Honneurs. Der Kaiser ging dann auf das Oberland, und es begann auf dem Plateau unter dem Leuchtturm vor einem im Freien errichteten Altar der Gottesdienst. Nachdem die Militärkapelle den Choral „Allein Gott in der Höh“ gespielt hatte, folgte die Predigt des Predigers Langheld aus Kiel; er dankte der Vorsehung und pries das deutsche Vaterland. Dann folgte der Choral „Nun danket alle Gott“.

Hierauf verlas der Minister v. Bötticher die Urkunde der Besitz-Ergreifung; die deutsche Flagge und die Kaiserstandarte wurden aufgehißt und mit Jubel begrüßt. Hierauf sprach der Kaiser einige Worte, er sei des festen Willens, für Helgoland zu sorgen.

Dann begann der Vorbeimarsch der Matrosen

und Seefoldaten, etwa 3000 Mann, mit zwei Kapellen. Die Haltung der Truppen und die Sicherheit und Eleganz des Marsches ward allgemein bewundert. Hierauf begab sich der Kaiser mit Gefolge in das Gouvernementshaus, um das Frühstück einzunehmen.

Ueberall wurde der Monarch mit größtem Jubel begrüßt. Sein freundliches, gebräuntes Gesicht gefiel auch den Helgoländern ausnehmend.

Sobald eine lange Proklamations angelesen, worin der Kaiser verkündet, daß er die alten Gewohnheiten der Helgoländer so weit als möglich berücksichtigen will; die Zoll- und Steuer-Verhältnisse bleiben vorläufig unverändert.

Eine Unterredung über den Deutschen Kaiser.

Ein Mitarbeiter der „Independance belge“ hat in Ostende mit einem Begleiter des Deutschen Kaisers eine Unterredung gehabt, welche hauptsächlich die Militärfrage und die Gerüchte über die Abrüstung betraf. Die Gerüchte über die Abrüstung, welche der deutsche Kaiser planen soll, wurden für Schwindel erklärt. Auf die Bemerkung, daß er auch als Kaiser eine ausgesprochene Vorliebe für die Arme zeigt und gerade deshalb seine friedlichen Versicherungen im Auslande auf Unglauben stoßen, erwiderte der Befragte:

„Sie täuschen sich. Sie urtheilen nach dem Scheine. Der Kaiser liebt zweifellos die Arme, aber wenn er den militärischen Geist hat, so hat er doch keinen zankfüchtigen oder gar kriegerischen Geist. Er weiß, was die Macht werth ist, doch er weiß auch, was es bisweilen kostet, wenn man sie mißbraucht. Aber er hatte eine Aufgabe der Arme gegenüber zu erfüllen. Vergessen Sie nicht, daß er der Mann einer neuen Lage ist. Die deutsche Einheit beruht sicher auf festen Grundlagen, aber es kommt darauf an, sie nicht beeinträchtigen zu lassen. Der Kaiser weiß vollkommen, daß er fast allein sie vertreten und gegen immer mögliche Unternehmungen verteidigen muß. Wie viele Lücken sind schon in den Reihen derer, welche das Kaiserreich gegründet haben! Es giebt an der Spitze der Arme nur noch zwei oder drei Generale, welche die glorreichen Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht haben. Der große Kaiser ist verschwunden, der Graf von

Moltke ist nicht mehr im Stande, die Arbeiten des Generalstabes zu leiten. Der Fürst von Bismarck . . . Sie wissen, unter welchen Umständen der Kaiser sich von ihm trennen mußte; der unglückliche Kaiser Friedrich hat nur ein ziemlich unbestimmtes Testament und keine Tradition hinterlassen; die Kriegsmänner und Staatsmänner des alten Regime sind fast sämmtlich veraltet und abgenutzt. Kurz, die Verhältnisse, die Niemand beherrscht, waren derartige, daß man aus einer sehr starken, auf die Autorität des Genies, der geleisteten Dienste und des Erfolges gegründeten Lage, einer dreifach außerordentlichen Lage, ohne Uebergang zu einer unbedingt neuen Ordnung der Dinge gekommen ist. Der Kaiser hat vollkommen begriffen, daß es unter diesen Umständen ihm oblag, klar und entschieden den Willen zu bekräftigen, alle Pflichten und Gefahren seines Amtes auf sich zu nehmen. . . Er ist sicherlich der friedliebendste der gegenwärtigen Herrscher. Ich halte ihn überdies für einen sehr überlegenen Geist und einen bemerkenswerth begabten Menschen. Das war immer die Ansicht seiner Lehrer. Ein Prinz bei uns muß immer sehr viel lernen und unser junger Kaiser, ganz abgesehen davon, daß er die besten Lehrer gehabt, hatte das Glück, sich unter dem wachsamem Auge eines Vaters, welcher ein sehr erhabener Geist war, und einer außerordentlich intelligenten Mutter zu entwickeln. Er hat schon nicht wenig diejenigen, welche ihn zu kennen glaubten, in Erstaunen versetzt. Der Kaiser ist sehr jung und sehr plötzlich auf den Thron gekommen; er hat sich für die Geschäfte gebildet und sich öffentlich auf dem Throne entwickelt vor dem aufmerksamen Europa, welches aus seinen geringsten Thaten vielleicht zu unbegrenzten Folgerungen und Schlüssen gezogen hat. Kurz, alles in seiner bisherigen jungen Laufbahn fügt sich sehr folgerichtig. Die Verantwortlichkeit der Macht und das Pflichtgefühl haben ihn schnell weise gemacht. Aus dem preussischen etwas herausfordernden Prinzen ist ganz natürlich ein Kaiser hervorgegangen, welcher den Frieden liebt und sich nicht scheut, der Handlungsweise dieser sehr gesuchten Waare zu sein. Der noch vor vier Jahren England Hassende ist der beste Freund Englands geworden. Der Souverän, welchen man anlagte, sich unter dem Einflusse unserer Kaiserin der Sünderischen Partei hinzugeben zu haben, hat

Blutrache.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Geheimnißvoll schüttelte die Kranke den Kopf und sagte klanglos: „Du bist ja ein Mönch geworden; mein Sohn hieß einst Luigi, und Du heißt jetzt Pater Anselmo, denn er wollte nichts wissen von der heiligen Bendetta und den Mörder seines Vaters nicht strafen.“

„Wozu die alten Geschichten von Neuem aufrischen, Mutter,“ sagte traurig der Mönch, „die Blutrache ist ein heidnischer Ueberrest aus finsterner Zeit; ich aber bin und bleibe ein Christ, der mit seinem Heiland sprechen will: Liebet Eure Feinde und segnet die Euch fluchen.“

„Ich weiß, Pater Anselmo, Du bist nicht mehr mein Sohn. Aber weshalb kommst Du her, meinen Frieden zu stören? Ich verlange nach Niemand, außer nach den Todten, und die kommen gar oft, mich zu besuchen.“

Ein Gefühl des Entsetzens und der Trauer erfüllte den Mönch; unaufhaltsam und schrecklich machte der Wahnsinn Fortschritte bei seiner Mutter, hier mußte bald eingegriffen werden.

„Mutter,“ bat er freundlich, „ich komme, Euch zu bitten, Ihr möchtet mit mir zur Stadt fahren, um die feierliche Marien-

prozession anzusehen, es ist heute Feiertag und ich werde gleichfalls eine Messe lesen.“

„Nein, Pater Anselmo, fahre allein, denn mein Leben wird nicht lange währen, und ich habe noch ein großes Werk vor mir. Heute Nacht habe ich meinen Kopf im Sarge liegen sehen und — Bivian del Roga kniete neben mir, um mich zu bitten, ich möge wieder zum Leben erwachen.“

„Welch entsetzliche Gedanken Ihr Euch macht, Mutter? Nein, nein, Ihr müßt mit mir fahren, um Euch zu zerstreuen; ich hole Euch im Wagen hier ab.“

„Ich kann nicht, es rast und jagt durch meine Adern und mein Blut siedet, als müßte es den Körper zerreißen.“

Der hagere Mann seufzte traurig, plötzlich aber wandte er lauschend das Haupt, die vordere Hausthür hatte sich geöffnet und leise Schritte ließen sich vernehmen.

Im nächsten Moment stand er im Hausflur, prallte aber sogleich entsetzt zurück und rief mit zitternder Stimme:

„Signora Marchese — Sie selbst!“

In der That war es Nora, die ihm freundlich entgegentrat und die Hand bot.

„Ich freue mich, Sie hier zu treffen, hochwürdiger Pater! Finde ich wohl die arme geisteschwache Annunziata Morendo hier? Ich wollte gern einige Erquickungen —“

Anselmo schaute hastig zurück nach seiner Mutter, doch sie saß scheinbar apathisch wie zuvor auf der Bank im Sonnenschein; er

schloß rasch die Thür und trat dann zu der jungen Frau.

„Nein, nein, Signora,“ rief er halb laut, erschrocken, „Sie dürfen nicht zu der armen Kranken — gerade Sie nicht!“

„Und warum nicht, hochwürdiger Pater?“ frug sie erstaunt, „ich fürchte mich keineswegs vor einem etwaigen Ausbruch ihres Wahnsinns.“

„Ich bestehe auf meiner ersten Bitte, gnädige Frau; ich kenne die Kranke genau, denn — sie ist meine Mutter.“

„Ihre Mutter!“ rief die schöne Marchese überrascht, „o, wie bedauere ich Sie! Nun weiß ich, weshalb Sie so schwermüthig ansehn.“

„Sie haben Recht, Frau Marchesa, es ist eine furchtbare Prüfung, die über mich verhängt ist, aber ich muß alles aufbieten, Unheil zu verhüten, und deshalb bitte ich Sie nochmals, gehen Sie nicht zu der Kranken — nur Sie nicht.“

Es lag etwas so Angstvolles, Beschwörendes in seinem Blick und der Bewegung seiner Hände, daß Nora zurücktrat und erregt sagte:

„Ich will Ihren Wunsch erfüllen, Hochwürdiger, aber Sie müssen mir auch sagen, welche Gründe Sie dazu haben; es waltet hier ein Geheimniß vor, und ich will es ergründen.“

Wenige Augenblicke darauf schritt der ernste Mönch neben Nora den Feldweg entlang, der zum Kastell führte; mit leiser

Stimme erzählte er ihr die ganze Familiengeschichte, ohne daß eines der beiden die unheimliche Gestalt bemerkte, die hinter ihnen dreinschlich, sich bald hier, bald da niederduckend, oder auch im Schatten eines Baumes sich verbergend.

Ohne Jammer, ohne Thränen hörte die junge Schlossherrin den düsteren Bericht, doch wie ein dunkler Schatten fiel er über das schimmernde Glück ihrer Seele, lautlos preßte sie die kleine, eiskalte Hand aufs Herz.

„O Gott, mein Gott,“ sagte sie endlich, „wenn ihr Dolk meinen Gatten treffen sollte, der so unschuldig ist! Mein Glück sinkt dann in Trümmern — und ich überlebe seinen Tod nicht.“

„Nicht doch, Signora Marchesa, Gott verhüte das Schlimmste. Ihr Herr Gemahl weiß alles, doch er wollte muthig dem Schicksal die Stirn bieten. Mein Entschluß aber steht fest. Noch heute schreibe ich nach einem Arzt, der die arme Mutter in eine Anstalt abholen soll. Vertrauen Sie mir, denn ich — ich verehere Sie beide von der Stunde, da ich Sie kennen lernte.“

Er sah jetzt auf vom Boden, sah nicht wie sie ihm mit warm ausleuchtendem Blicke die Hand bot und herzlich sagte:

„Dank, tausend Dank, lieber Pater Anselmo! Ich hänge eben mit allen Lebensfasern an meinem Manne, — ohne ihn könnte ich nicht mehr leben.“

„Sie begreifen nun auch, Frau Mar-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

gerade das Gegenteil von dem, was man erwartete, gelien. Hat er nicht jüngst die Ernennung eines sehr liberalen Theologen an der Universität und die Wahl eines Juden zum Rektor der Universität Halle bekämpft? Man hielt ihn sehr eingenommen für die Kreuzzeitungsparthei; er hat einen liberalen Finanzminister berufen; endlich hat der leidenschaftliche Bewunderer des Fürsten von Bismarck nicht gezögert, die Entlassung des Fürsten Bismarck anzunehmen. — Alles zeigt einen Mann an, welcher seine Neigungen den Nothwendigkeiten der Lage zu opfern weiß und mit einer großen Herrschaft über sich selbst viel Nachgiebigkeit und Scharfblick verbindet. Alle seine Akte sind die natürlichen Phasen einer ganz normalen geistigen Entwicklung gewesen. So ist es auch mit diesen zahlreichen Reisen bis zu den äußersten Punkten des europäischen Festlandes, mit den Ausflügen nach den am wenigsten von Touristen besuchten Gegenden, über die man zuerst gespottet. Heute lacht man nicht mehr darüber. Man hat gesehen, daß sie einen Theil eines sehr gut berechneten Planes bildeten und der Sache des Friedens nützlich gewesen sind. Zudem der Kaiser den Kanal durchschnit, wollte der Kaiser nicht vor Ostende vorüberfahren, ohne Ihren Souverän zu begrüßen, in dem Gedanken, daß er diesen Höflichkeitsschritt einem Monarchen und einem Volk schuldet, welchen Deutschland lebhaft Sympathien zuwendet. Suchen Sie nichts Anderes darin. Im nächsten Jahre gehen wir nach Spanien und in das Mitteländische Meer. Wir würden schon in diesem Jahre dahin gegangen sein, wenn die Maschinen der „Hohenzollern“ eine eben so lange Reise, wie wir so eben gemacht haben, aushielten.“ Auf die Bemerkung, man spreche sogar von einer Reise nach Paris, verkündete der Botschafter, das Gerücht sei für jetzt unbegründet. Dann aber plötzlich wurde er träumerisch und fügte hinzu: „Nach Allem, was ich weiß. Der Kaiser ist ein sehr tüchtiger Geist, und selbst das Unwahrscheinliche kann mit ihm wahr werden. Der Kaiser will den Frieden und er unterläßt nichts, um ihn zu erhalten. Glaube ich, daß eine Reise nach Paris dort ausgehen werden könnte als eine That nicht von nichtiger Eitelkeit oder von Prahlerei, sondern als ein Beweis seines tatsächlichen Wunsches, mit Frankreich in Frieden zu leben, so seien Sie sicher, er würde nicht zögern, dorthin zu reisen.“

Schleswig-Holstein.

—m- Ahrensburg, 11. August. Die außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Männer-Gesangs-Vereins, welche am Freitag Abend im Lokale des Herrn Stahmer stattfand und gut besucht war, beschloß, die Fahnenweihe, verbunden mit Kränzchen, am Freitag, den 15. d. M., im „Hotel Lindenhof“ (W. Kröger) abzuhalten.

— Heute Morgen 1/21 Uhr röthete ein starker Feuerchein in nordwestlicher Richtung den Himmel. Da anzunehmen war, daß in Bünningsstedt ein größeres Feuer wüthe, ertönten die Sturmglocke und Hornsignale der freiwilligen Feuerwehr und in kurzer Zeit rückte dieselbe nach Bünningsstedt aus. Wie sehr ein Feuerchein bei Nachtzeiten trübt, mußte man auch heute Morgen wieder erfahren, denn als die Feuerwehr Steinlamm erreichte, schien das Feuer auf Kremerberg zu sein, und auf Befehl des Oberbrandmeisters rückte dieselbe über Hof Fabrit nach Kremerberg. Hier angekommen, war nur noch ein schwacher Feuerchein nach Klein-Hansdorf zu sichtbar, und da dieser Ort nicht mehr im hiesigen Löschbezirk liegt, kehrte die Feuerwehr um.

chessa, weshalb Sie nicht zu meiner Mutter gehen durften. Hätte sie erfahren, daß Sie jener verhassten Familie aus dem Kastell angehört, wäre ihre Wuth von Neuem aufgeloht —

„Vielleicht hätte ihr Dold mich getroffen!“

Unwillkürlich erfaßte den starken Mann ein Schauer bei ihren Worten, er blieb stehen und machte das Zeichen des Kreuzes.

„D, gnädige Frau, sprechen Sie nicht so — es ängstigt mich. Das Leben ist zwar für keinen Menschen gänzlich ungetrübt und wolkenlos; mir selbst brachte es von Jugend an nur Kummer und Weh, und zwar durch das blutige Phantom, die „Vendetta“, vor welcher ich bis hinter die Klostermauern flüchten mußte. Ich sollte meinen todtten Vater an Ihrem Gatten rächen — und konnte es nicht; es war ja unschuldig Blut!“

„Armer Vater Anselmo!“

Er senkte das Haupt, aus dessen dunkler Haarfülle die Tonsur sich elfenbeinweiß abhob; sein Athem ging schwer, seine Seele erbebte bei der Stimme und dem warmen Mitgefühl der Marchesa.

„Ich verstehe Sie, Vater Anselmo,“ fuhr die Marchesa fort, „denn auch mein Leben war nicht immer sonnig und ungetrübt, es gab darin furchtbare, dunkle Stunden, entsetzliche Augenblicke, aus denen allein meines Gatten Liebe mich rettete. Behüten Sie meinen Vivian, Vater Anselmo, und ich will

— Der Fremdenverkehr war am gestrigen Sonntage im hiesigen Orte wieder ein ganz enormer. Namentlich Schadowstr. Hotel und Wolframs Bierbrauerei waren von Hamburgern stark besucht. Wenn einige hiesige andere Lokale nicht so sehr von Fremden besucht werden, so hat dies jedenfalls darin seinen Grund, daß die Besucher sich nicht an die Worte „Gleiches Recht für Alle“ gewöhnen können. — Wir haben diese Herren am Anfang dieses Jahres gleich auf die Folgen ihres Verhaltens aufmerksam gemacht. Aber: Wer nicht hören will, muß eben fühlen!

—cz- Ahrensburg, 11. August. Ein eigenthümlich humoristischer Vorfall ereignete sich gestern Abend bei Abfahrt des letzten Zuges von Wandsbek nach hier. Einige hiesige Herren und Damen bestiegen, da sämtliche andere Koupes überfüllt waren, ein vollständig leeres Damen-Koupee. Sofort wurden die Herren vom betr. Schaffner aufgefordert, das Koupee zu verlassen, welcher Aufforderung dieselben auch nachkamen. Die beiden Damen, welche selbstverständlich nicht allein im Koupee verbleiben wollten, folgten. Als die betr. Personen jedoch den Perron wieder betraten, setzte sich der Zug in Bewegung, und o Ironie des Schicksals, die beiden Damen wurden in der Geschwindigkeit in ein arg überfülltes gemischtes, die beiden Herren jedoch in das leere — Damen-Koupee gesteckt und fort ging's nach Hamburg!

△ Todendorf, 7. August. Heute erfolgte die Abreise der Ferienkolonisten, die der Hamburg-Altonaer wöchentliche Schulverein auf seine Kosten drei Wochen lang der ungeliebten Dampf-Atmosphäre der engen Gassen der Großstadt entführte, die herrliche ozeanische Landluft schöpfen ließ. Es ist gewiß eine der humansten Einrichtungen unserer neuen Zeit, die unbemittelten schwächlichen Stadtkinder wenigstens für einige Wochen im Jahre Leib und Seele gesunde Luft und Kost zu gewähren. Namentlich ist auch den Landleuten, den Quartiergebern, dieses für das verdienstliche Werk, an dem sie mitwirken, hoch anzuzurechnen.

— Vom 12.—15. d. Mts. ist die Wegelstrecke Todendorf-Dejsdorf wegen Bau der Brücke über den Glömbach für Fuhrwerke gesperrt. Der Verkehr ist über Böhm vertrieben.

— Ein unfreiwilliges kaltes Bad nahm dieser Tage ein Dienstmädchen von hier, welche auf einem bereits hoch beladenen Erntewagen die Garben zurecht legte. Als der Wagen an einer Viehränke vorbei kam, fiel derselbe auf dem etwas schräg abfallenden Terrain um und das Mädchen ins Wasser. Obwohl ein großer Theil des Korns auf ihr lag, gelang es ihr doch bald wieder auf das Trockene zu kommen. Die Sache hätte freilich leicht schlimme Folgen haben können.

— 10. August. Die Kartoffelkrankheit greift hier in verheerender Weise um sich; die Preise für dieselben, namentlich für edlere Sorten, gehen folglich ganz enorm in die Höhe. So kaufte dieser Tage ein Händler für Hamburg gelbe Eierkartoffeln auf, die er in Hamburg für 9 M. den Hamburger Sack, absetzen wollte. Die oben erwähnte Kartoffel schien hier übrigens am schlimmsten unter der Pest zu leiden. Auch fremde Sorten, aus Schlesien eingeführt und die die vorausgehende Reklame als gänzlich gefeit gegen die Kartoffelkrankheit hinstellt, zeigten sich widerstandsfähiger als unsere einheimischen Sorten.

— Herr Baldwärtler Thormählen in Sprengel hatte das Glück, am Freitag v. B. einen Edelhirsch im Gewicht von ca. 200 Pfd. zu erlegen.

— Ein Unglücksfall ereilte am Freitag einen Landmannssohn aus Mollhagen, welchem ein Geipann Pferde mit einem Wagen auf der Koppel

für Sie beten, so lange ich auf Erden lebe!“

Sie war gegangen, das helle Gewand verschwand in dem Portale des Kastells und der Mönch blickte ihr wehmüthig nach.

Nora war zu ihrem Gatten geilt und mit einem Rufe des Schreckens in seine Arme gesunken.

„Was ist denn vorgefallen, mein Lieb? Weshalb bist Du so außer Dir?“ frug er erschrocken, „Du zitterst am ganzen Körper und da kommen auch schon Thränen.“

„Nein, Vivian, es ist nichts von Bedeutung.“

„Norina, Du weißt, ich will alles wissen, was Dich bedrückt.“

„Pater Anselmo — hat mir erzählt — daß eine furchtbare Vendetta — auf unserer Familie ruht — und — seine eigene Mutter —“

„Ich weiß Alles,“ nickte er liebevoll, ihre weiße Stirn küßend, „aber der Allmächtige wird nicht zugeben, daß unser Glück durch einen Mord auseinandergerissen wird. Hat die unglückliche Kranke Dir etwas zu Leide gethan?“

„Nein,“ die junge Frau schauderte, „Pater Anselmo meinte, sie solle noch heute in eine Anstalt gebracht werden.“

Krachend flog in diesem Augenblicke die Balkenthür auf, drohend wie eine Furie stand Annunciata Morendo vor dem Paare, das graue Haar wirr um das erhigte

durchgingen. Die tolle Fahrt ging über Knide, Geden und Gräben, alles zertrümmend was Hindernisse bot. Das Vorderste Pferd fiel, doch hinderte dieses die beiden übrigen feurigen Thiere nicht, über dasselbe hinweg zu rasen, bei welcher Gelegenheit demselben zum Glück sämtliches Geschirr vom Leibe abgestreift wurde. Als die entlaufenen Thiere zu Hause ankamen, hatten sie nur noch Stücke vom Wagen hinter sich; dort brachen sie, erschöpft von der Anstrengung und Angst zusammen. Fast ein Wunder scheint es, daß kein größeres Unglück passirte.

Wandsbek, 7. August. Der monatliche Viehmarkt, welcher gestern im alten Zollgebiet abgehalten wurde, war sehr gut besucht. Demselben waren 380 Schweine und Ferkel und etwa 80 Kühe zugeführt. Der Handel war mit allen Sorten ein sehr flotter. Man zahlte für gute Kühe 250 bis 300 M. und für Schweine 50 bis 75 M.

— 11. August. Eine entsetzliche That ist am Sonnabend Nachmittag in dem 5 3/4 Uhr von Lübeck auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffenden Zuge vollführt worden, über deren Vorgang wir bislang Folgendes festzustellen vermochten: Eine frohe, fröhliche Kinderheer sollte der erwählte Zug heute wieder nach Hamburg zurückführen, welche während der Zeit ihrer Sommerferien in der Nähe von Oddebor bei liebevollen Pflegern zur Wiederherstellung und Kräftigung ihrer zarten Gesundheit sich aufhalten hatten. Weiter und gute Dinge hatten sie in ihrem Aufenthaltsorte die Eisenbahn bestiegen, um in mehreren Wagen 4. Klasse gemeinsam mit anderen Reisenden zurückbefördert zu werden. In der Nähe der hiesigen Brauereien ertönten plötzlich aus einem Wagen, der bislang von den lustigen Gefährten der Kleinen wiedergeburt, verzweifelte, schreckliche Hilferufe, und wurde die Nothleine gezogen. Der Zug wurde von seinem Führer unmittelbar vor dem hiesigen Bahnhofsgelände zum Stehen gebracht, und nun eilten die auf dem Bahnsteig Anwesenden zu den Wagen, aus welchen die Rufe „Mörder!“, „Mörder!“ stets sich wiederholten. Hier wurde ihnen von den Passagieren ein etwa 35 Jahre alter Mann, welcher aus einer Wunde der linken Hand heftig blutete, als derjenige überliefert, den man einer so schweren That beschuldigte.

Und ferner, entsetzliche Augenblicke mußten die Passagiere, insonderheit aber die armen Kleinen in den wenigen Minuten vorher verlebten haben. Der Verhaftete war um einer kleinen Ursache willen in eine furchtbare Wuth geraten und hatte so in einem Anfall von Raserei von dem haar-scharfen Messer, mit welchem er im Wagen gerade sein Brod zerschnitt, einen furchtbaren Gebrauch gemacht. Wüthend hatte er blindlings um sich gestochen und so mehrere der Reisenden gefährlich verletzt. Eine Frau wurde von ihm ein tiefer Stich in die Wade beigebracht, einem Herrn durchstach er die linke Hand, einen Knaben und ein Mädchen verwundete er mit dem Messer im Gesicht, so daß diese aus mehreren, wenn auch nicht gerade gefährlichen Wunden stark bluteten, indeß ihre Reise nach Hamburg fortzusetzen vermochten. Schlimmer dagegen erging es einem in der Hamburgerstraße 12 in Wambel wohnenden Wirthe Schadebarth, dem er einen Stich in die Bauchhöhle versetzte. Der Verletzte wurde zunächst in das hiesige Bahnhofsgebäude gebracht und später, auf Anordnung des alsbald herbeigeleiteten Herrn Dr. med. Morath, in einem Tragkorbe nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft, wo er schwer krank darniederliegt. Der in dem Güterschuppen untergebracht P. ward von einem hiesigen Offizianten gefesselt nach dem Polizeibureau geführt, um hier verhört zu werden. Der Verhaftete, welcher der deutschen Sprache nicht

Geficht fliegend, in der erhobenen Faust einen schweren Gegenstand haltend.

„Vendetta über Dich, Vivian del Roga, für Deinen todtten Vater, den meine Hand nicht mehr treffen kann. Ich schwor ihm die Rache für seine Mordthat — nun ruht er im Grabe, und Du mußt seine Schuld sühnen.“

Krachend flog der schwere Gegenstand an dem Marchese vorbei in einen kostbaren venetianischen Spiegel, daß die Glasplitter wie ein Regen zu Boden rieselten, aber der, dem der Wurf galt, stand hochauferichtet und legte beschwichtigend den Arm um sein todtblaues Weib.

„Hinaus, Annunciata, Du Mörderin! Hinaus, sage ich, ehe meine Diener Dich festhalten werden; um Deines Sohnes willen verbege ich Dir Deine erbärmliche That, fort!“

Aber sie stand wie gebannt und mußte durch die Dienerschaft entfernt werden.

Noch am selben Abend brachte man die unglückliche Wahnsinnige fort in eine Anstalt und der Marchese beugte sich tröstend über sein halb ohnmächtiges Weib:

„Sei ruhig, Norina, mein Liebling, sie kann uns nichts mehr thun, sie ist in einer Anstalt unter sorgfamer Pflege und Aufsicht und wird Dich nie mehr erschrecken.“

Der schwere Stein, den Annunciata von einem der Gartenbeete genommen, um ihn an die Stirn Vivians zu schleudern, lag

nach im Salon, als Vater Anselmo todttenbleich eintrat.

„Allmächtiger Vater im Himmel! Einmal ist der Mord durch Deine treue Vorsehung abgewandt; nimm die Unglückliche zu Dir, damit ihr Wahn nicht endlich dennoch Unheil anrichtet. Mir ist so bange, als müßte ein Tag kommen — noch furchtbarer und gefährlicher als der heutige. Gott helfe uns in Gnaden!“ seufzte der Mönch.

Ein Jahr war verflossen und wieder lag die heiße Sommerpracht des Südens über der Natur. Auf Kastell Roga herrschte Freude und Glückseligkeit durch die Geburt eines Söhnchens, das einzige, was dem Paare zu ihrem Glück noch gefehlt.

Seit die unglückliche Annunciata Morendo aus dem Dorfe verschwunden, strahlte Nora wieder in sonniger, anmüthiger Heiterkeit wie einst in den Tagen des Mädchenlebens; ihr silbernes Lachen, ihr warmes Liebeswort und der leuchtende Blick der blauen Augen sternen bildeten Vivians ganze Glückseligkeit.

Sie hatten nicht viel Verkehr in der Nachbarschaft, aber sie verlangten auch nicht danach, und Pater Anselmo war der häufigste, stets gern gesehene Gast im Kastell, der mit dem Schlossherrn Schach spielte und auf der Gitarre Noras deutsche Lieblingslieder begleitete.

Jetzt freilich, seit das kleine Söhnchen in der Wiege lag, waren Wiegenlieder daraus geworden und der entzückte Vater meinte,

mächtig ist und daher mit Hilfe eines der russischen Sprache kundigen hiesigen Bürgers vernommen wurde, gab hier Folgendes an: Er heiße Wafil Petrow, sei 36 Jahre alt, aus Kewal gebürtig und verheirathet. Er sei gestern Abend von Lübeck nach Hamburg gekommen, um hier bei der „Nordischen Vergnügungs-Gesellschaft“ als Taucher in Beschäftigung zu treten. Auf dem Bahnhofe hätten Fremde ihm seine sämtlichen Sachen abgenommen und ihn in einer nahen Wirtschaft, nachdem sie ihn zuvor betrunken gemacht, arg mißhandelt. Er sei, fast von Allem entblößt, heute Morgen mißmüthig nach Lübeck zurückgekehrt und habe sich hier bei dem russischen Konsul gemeldet. In dem Konsulatsgebäude sei er von einem Agenten der oben erwähnten Gesellschaft wieder in Empfang genommen, mit neuen Reisemitteln versehen und heute Nachmittag nach Hamburg zurückgeschickt worden. In dem Zuge habe man ihn gemerkt und bedroht; er habe schließlich in dem einen der Reisenden einen seiner Angreifer vom Abend zuvor zu erkennen geglaubt und habe nun nach Kräften, seiner Sinne nicht mehr mächtig, seiner Haut sich wehren zu müssen gemeint. Der Verhaftete wurde nach dem Verhöre dem hiesigen Polizeigefängnis zugeführt. Das Messer, welches er kurz vor dem Halten des Zuges aus dem Fenster geschleudert, ist bereits gefunden und von ihm als das seinige anerkannt worden. (W. B.)

Vom Nord-Ostsee-Kanal. Auf der Kanalstrecke von Hohenhorn bis in die Eidergegend werden jetzt im Ganzen gegen 1400 Mann beschäftigt, welche je nach ihrer Leistungsfähigkeit und Art der Arbeit 3,50 bis 4,50 M. Tagelohn verdienen. Bei dem gegenwärtigen günstigen Wetter wird die dortige ausgedehnte Arbeitsstätte täglich, zumal des Sonntags, von zahlreichen Personen besucht, welche die großartigen Vorkehrungen und den raschen Fortgang der Arbeiten an dem Riesenwerk mit Bewunderung in Augen-schein nehmen und zum Theil meilenweit herbeikommen. In der Nähe des Dorfes Wennbüttel im Kirchspiel Albersdorf wird jetzt an der Herstellung einer großen Brücke über die Gieselau gearbeitet, welche zunächst zur Ueberführung der Sandzüge und später, nach Verlegung der westholsteinischen Bahn, als Eisenbahnbrücke dienen soll. Die i. Z. nötig gewordene Verlegung eines Theils des Gieselaubettes ist jetzt vollendet. In letzterer Zeit haben die Erdarbeiten auf der Baustätte Hanerau und Grünthal so gewaltige Fortschritte gemacht, daß an der höchsten Stelle des dortigen Terrains, welche sich reichlich 30 Meter über den Meeresspiegel erhebt, von den daselbst im Ganzen auszubehenden fünf Schichten oder Sohlen bereits die vierte in Angriff genommen ist. Jede Sohle wird nach ihrer Fertigstellung am unteren Rande ihrer Böschung mit einem nahezu horizontal liegenden Fuß oder Abzug versehen, um Erdrutschungen zu verhüten. Letztere sind hier übrigens des durchweg festen Bodens wegen weniger zu befürchten, als in den weiter südlich gelegenen Moorgegenden.

Kleine Mittheilungen.

— Einer Privatnachricht zufolge ist in dem bei Led. belegenden Dorfe Wätrup der Typhus in so bösartiger Weise ausgebrochen, daß fast sämtliche Häuser der Ortschaft behördlich gesperrt werden mußten. Die für die Dorfbewohner bestimmte Einquartierung ist wieder zurückgezogen und auf die benachbarten Ortschaften vertheilt worden.

— Das an der Chaussee unmittelbar vor dem Rodstedter Lager belegene allbekannte „Hotel Sörensen“ ist von der Besitzerin, Wittwe Sörensen, an zwei Hamburger verkauft.

— Im Gute Nehnten ertrank beim Baden

noch im Salon, als Vater Anselmo todttenbleich eintrat.

„Allmächtiger Vater im Himmel! Einmal ist der Mord durch Deine treue Vorsehung abgewandt; nimm die Unglückliche zu Dir, damit ihr Wahn nicht endlich dennoch Unheil anrichtet. Mir ist so bange, als müßte ein Tag kommen — noch furchtbarer und gefährlicher als der heutige. Gott helfe uns in Gnaden!“ seufzte der Mönch.

Ein Jahr war verflossen und wieder lag die heiße Sommerpracht des Südens über der Natur. Auf Kastell Roga herrschte Freude und Glückseligkeit durch die Geburt eines Söhnchens, das einzige, was dem Paare zu ihrem Glück noch gefehlt.

Seit die unglückliche Annunciata Morendo aus dem Dorfe verschwunden, strahlte Nora wieder in sonniger, anmüthiger Heiterkeit wie einst in den Tagen des Mädchenlebens; ihr silbernes Lachen, ihr warmes Liebeswort und der leuchtende Blick der blauen Augen sternen bildeten Vivians ganze Glückseligkeit.

Sie hatten nicht viel Verkehr in der Nachbarschaft, aber sie verlangten auch nicht danach, und Pater Anselmo war der häufigste, stets gern gesehene Gast im Kastell, der mit dem Schlossherrn Schach spielte und auf der Gitarre Noras deutsche Lieblingslieder begleitete.

Jetzt freilich, seit das kleine Söhnchen in der Wiege lag, waren Wiegenlieder daraus geworden und der entzückte Vater meinte,

im Stock Kunst.

— Gtam am am Rußb Ein 16jäh bescholten händler Vermuthlich schuldig, lauf vor Mithgeld man mit so zu Wenig be sie noch sehen w einem Te Abend nach der Leiche h gebachten

— C Mittwoch Pulversch ein Sitter werden. in der K auf dem bößern i die wußt nützten i nicht ein öffnen. Das Sch geladen, malen k haben w

— jünger G der größ erworben Zimmer, und wur vertraute Medlen schlagen. des Eng Albons alles M kaufte di lebendig vortreffl jeden z widelte begab si und ließ ging gu regelmä herausb eines W Frauen Worten: über ih Jugend bemächti Umgegeg „Mause

Der Viebzöl entfallte 62 364 bänden

es gäl Weib, halblau No über demüth „J für die geschen sterben könnte Kind!“ Al vor d Schloß Vivian führt Fatale obachte „N stocken mit erfüllt der A gesund hierher V kannte er sch ihn U

auch eine große Rolle bei Begehung von Straftaten. Jüngst auch schon gleich bei der Strafmündigkeit des Kindes mit 12 Jahren die Bestrafung an, so sind es doch nur wenige Kinder, mit denen es der Strafrichter zu thun hat. Dann aber steigt mit den Jahren die Zahl der Personen stetig; sind es schon an 100 16jährige, so stehen bereits 200 17jährige vor dem Richter, und so geht es fort mit den Jahren bis zur Zahl 300. Die meisten strafwürdigen Handlungen finden wir in dem Lebensalter von 19 bis 22 Jahren. Dann nimmt bei der zunehmenden Erkenntnis und dem Lebensalter die Zahl ab, bei 30 Jahren finden wir nur mehr 150 verhaftete Personen, bei 40 Jahren etwa 70, bei 50 Jahren nur mehr 20, und vom 60. Lebensjahre ist es nur hin und wieder ein Greis, der sich vergangen hat, bis mit 77 Jahren der Letzste die Liste schließt. — Im Jahre 1889 kamen etwa 400 Selbstmorde und etwa 200 Selbstmordversuche vor. Die Zahl der plötzlichen Todesfälle erreichte die Zahl 300.

Eine scheidungs-lustige Familie. Amerikanische Blätter berichten: In Indianapolis, Ind., lebt eine Frau, die bereits achtmal von ihren Gatten geschieden worden und zwar zweimal von ein und demselben Manne. Die Dame, welche gegenwärtig mit Ehemann Nr. 9 haust, ist erst 37 Jahre alt und kann es daher noch weit bringen. Uebrigens stammt dieselbe von einer wegen ihrer häufigen Ehescheidungen bekannten Familie. Ihre Frau Mutter wurde nicht weniger als sechsmal geschieden und lebt gegenwärtig mit dem siebenten Mann. Ein Onkel und zwei Tanten der in Rede stehenden achtmal Geschiedenen haben sich das Vergnügen, sich scheiden zu lassen, erst fünfmal gegönnt, womit sie indessen diese Thätigkeit noch nicht einzustellen gesonnen sein sollen.

Eisenbahnunglück. Der Personenzug von Wien nach Eger ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in der Nähe von Pilsen entgleist. Die Maschine und 11 Waggons stürzten vom Bahndamm herab und wurden stark beschädigt. Von den Reisenden sind 3 getödtet und 30 verwundet. Ferner hat der Heizer seinen Tod gefunden und der Lokomotivführer schwere Verletzungen erlitten. Das Unglück ist durch Unterwagung einer gewölbten Stelle des Bahnkörpers durch einen Wollenbruch verursacht worden.

Ein englischer Reisender, welcher vor Kurzem eine Tour durch einen Theil Sibiriens gemacht, berichtet allen Erstes folgenden Vorgang, der sich auf einer Rundreise, die jüngst der Gouverneur von Irkutsk unternahm, abgespielt haben soll. In einer wüsten Steppe rastend, hörte er plötzlich Glockenklang aus weiter Ferne, aus einer für völlig unbewohnt gehaltenen Gegend. Er ritt mit seinen Begleitern weiter und entdeckte eine kleine Stadt, aus 180 kleineren Häusern bestehend und von 800 Personen bewohnt. Der Name der Stadt, Jim, findet sich auf keiner Karte. Die Behörde hatte keine Ahnung von der Existenz dieser Ortschaft. Kein einziger ihrer Bewohner hatte je die Außenwelt betreten, denn ein breiter, wüster Landgürtel umschloß die Dase. Der Gouverneur stellte mehrere Fragen: „Wo ist Euer Namensregister?“ Antwort: „Wir haben keins.“ — „Habt Ihr Gerichtsakten?“ — „Wir halten kein Gericht.“ — „Kein Verbrecher im Orte?“ — „Kein einziger.“ — „Steuerregister?“ — „Wir kennen keine Steuern.“ — „Keine Schulen?“ — „Kein,“ erregend. Der einzige Mann, der lesen und schreiben konnte, starb lange vor unserer Geburt.“ Es stellte sich heraus, daß die meisten Bewohner Abkömmlinge sind von Verbannten, welche es verstanden, sich der Beobachtung zu entziehen und in jener fruchtbaren Dase sich anzusiedeln.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Einführung eines Zonentarifs erzielt hat, sind noch bedeutender, als man bisher annahm. Der Zonentarif hat nach offiziellen Angaben im ersten Jahre seines Bestehens eine Mehreinnahme von 2 048 033 Gulden ergeben. Die Zahl der beförderten Personen ist um 7 874 524, d. h. um 151,8 pCt. gestiegen. Die sämtlichen Mehrauslagen für neue Züge betragen 600 000 Gulden, doch sind ungefähr 400 neue Personenwagen nötig geworden, die bestellt worden sind. Berechnet man die durchschnittlichen Kosten der Neuananschaffung eines Personenwagens auf 7000 Gulden, so ergibt sich für die Zabetriebsstellung der erwähnten 400 Wagen ein einmaliger Aufwand von 2 800 000 Gulden. Nach Abzug der Betriebskosten für nötig gewordene neue Züge im Betrage von rund 600 000 Gulden von der ganzen Mehreinnahme im Betrage von rund 2 Millionen Mark verbleibt eine reine Mehreinnahme von rund 1 400 000 Gulden. Innerhalb zweier Jahre werden also die erwachsenden einmaligen außerordentlichen Ausgaben vollständig durch die Mehreinnahmen gedeckt, welche die Einführung des Zonentarifs bedingt. Vom dritten Jahre an bringt dann letzterer der Eisenbahnverwaltung und somit dem Staate bedeutend höhere Einnahmen als bisher.

Rußland. Wie man aus Petersburg meldet, steht eine bedeutende Erweiterung des Umfangs der auf die Verstaatlichung der russischen Bahnen gerichteten Aktion bevor. Von den 26 000 Werst, welche das gesammte russische Eisenbahnnetz umfaßt, sind bisher 9000 Werst in staatliche Verwaltung übernommen worden. In nächster Zeit wird die Verstaatlichung von weiteren Privatbahnen in der Ausdehnung von 4000 Werst erfolgen. Die russische Regierung hat sich, wie in unterrichteten Kreisen berichtet wird, die allmähliche Verstaatlichung sämtlicher Eisenbahnlinien des Reiches zum Ziele gesetzt, welchem Plane hauptsächlich Erwägungen strategischer Natur zu Grunde liegen sollen.

Afrika. Der Leiter der Kongomissionen im Gebiete des 1800 Kilometer von der Küste entfernten Ubangi-Bezirks, Pater Aguard, errichtet jetzt am oberen Ubangistrome, dem großen rechtsseitigen Zuflusse des Kongo, eine Mission und Station. Wie er berichtet und selbst bei einer Erkundungsreise festgestellt hat, steht in diesem Gebiete die Menschenfresserei in der schönsten Blüthe. Kein Tag vergeht, an dem nicht Menschen verpeißt werden. Bald gilt es den Tod eines Säuglings, bald irgend einen Sieg durch Menschenopfer zu feiern, und es gilt als Ruhm, die größte Zahl Sklaven geopfert und verpeißt zu haben. Diese wilden Stämme ziehen das Menschenfleisch jedem anderen Fleische vor. Hier hat die Zivilisation noch eine schwierige Aufgabe zu erfüllen.

Mannigfaltiges. Aus der Reichshauptstadt. Bei der Berliner Kriminalpolizei liefen im vergangenen Jahre 40 000 Anzeigen ein. Von diesen entfielen über 15 000 auf Diebstahl, etwa 4000 mehr als im Jahre 1888. Es ist also täglich etwa 45 mal in Berlin gestohlen worden. Es folgen 2000 Betrugsangelegenheiten und ebensoviel über Unterschlagungen und Betrug. Dann kommen an 1000 Hausfriedensbrüche, 600 Sittlichkeitsverbrechen; hierbei sei bemerkt, daß sich die Anzeigen wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen das Vorjahr verdoppelt haben. Anzeigen wegen Raubes sind an 100 eingegangen, ebensoviel wegen Fälschung, Majestätsbeleidigung, Hazardspielens; wegen Mordes und Mordversuchs etwa 20. — Das Alter spielt

wurde aber vom Bahnwärter nochmals geöffnet, um das Gefährt hindurchzulassen. In diesem Augenblick fuhr ein Blüthstrolch hernieder, das Pferd scheute, und ehe das Fuhrwerk den Uebergang passiren konnte, wurde dasselbe von dem heranbrausenden Eisenbahnzuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Ischeyge blieb todt, sein Sohn verlor das Bewußtsein, und der Kutsher wurde erheblich verletzt.

Mit welchen Pferdekuren manchmal einfältige Landleute ein ihnen anhaftendes Uebel zu beseitigen vermeinen, dafür liefert folgendes von Kantor B. in Triebisch bei Bojanowo mitgetheiltes Geschichtchen einen drastischen Beitrag. Ein dortselbst wohnhafter Mann, welcher an Gliederreihen litt, war eines Tages plötzlich verwundet, ohne, daß es gelang, den Verbleib desselben zu ermitteln. Andern Tags hörte der Förster, als er den Wald durchschritt, ein Wimmern und Stöhnen. Er eilte den schaurigen Tönen nach, die unbedingt von einem Menschen herühren mußte. Endlich gelangte er in die unmittelbare Nähe des Zammenden und hier bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Im dichten Unterholze einer nur wenige Monate alten Kiefernplantaže sah er den Tags vorher vermißten Dorfbewohner sitzen, und zwar in einer geradezu unbeschreiblichen, bejammernswürthen Verfassung. Mit vollständig entblößtem Unterkörper saß oder lag vielmehr der Aermste auf dem mit Kiefernadeln bedeckten Waldboden, während seine Füße bis über die Knie in einem Ameisenhaufen steckten. Die Extremitäten des Unglücklichen waren von den großen Waldbameisen auf das Furchterlichste zerfressen; am ganzen Körper zeigte der fanatische alte Mann ganz schreckliche wunde Stellen, die ihm ebenfalls von den Thieren beigebracht worden waren. Die Schmerzen, die er ausgehalten, waren so groß, daß er geradezu besinnungslos dalag und sich nicht mehr zu rühren vermochte, während die Ameisen seinen ganzen Körper bedeckten. Schnell sprang nun der Förster hinzu und befreite den Unglücklichen aus der schrecklichen Situation. Der von den Insekten furchtbar zugerichtete

alte Mann mußte nach Hause getragen werden, wo er noch mehrere Tage in Lebensgefahr schwebte. Verrückter Hülfe gelang es schließlich, ihn wieder herzustellen. Und was war die Ursache dieser freiwillig übernommenen Martern? Man hatte dem Manne gesagt, daß das Reiten in den Weiden nachlassen würde, wenn er dieselben in einen Ameisenhaufen stecke und die Bißse der Thiere zwei Stunden lang aushalte.

Wie gefährlich der Triebisch der Wanderdüne der Nehrung Personen werden kann, die seine geheimnißvolle Tiefe nicht kennen, darüber berichten türkische Fischer folgendes: Am Sonntag wanderte ein Tourist auf der Nehrung dahin, um das Fischerdorf Koffiten zu erreichen. Unweit des Dorfes Piltoppen, wo der Triebisch nie zur Ruhe kommt, fiel es ihm auf, daß der Sand nicht nur immer tiefer wurde und ihm das Gehen ungemein erschwerte, sondern, daß er sich auch fortgesetzt lehre und drehe, obgleich nur schwacher Wind von der Hoffseite her wehte. Als ihm das Gehen immer schwerer wurde, wollte er nach dem oberhalb der Düne liegenden Wege abbiegen, doch schon nach wenigen Schritten vermochte er sich nicht mehr fortzubewegen und gewahrte mit Schrecken, daß er immer tiefer sank. Sobald er versuchte, die Hände zur Befreiung der Füße zu Hülsen zu nehmen, begannen sofort auch diese einzusinken. Aus Leibeskräften begann er jetzt um Hülfe nach der Piltopper Seite hin zu rufen, was auch von dortigen Schiffen gehört wurde. Sie eilten sofort zur Rettung des jungen Mannes herbei, welcher inzwischen bereits bis zum Leibe eingesunken war. — Bei der Gelegenheit sei noch daran erinnert, daß vor ca. 20 Jahren in derselben Gegend ein Landbriefträger verstand. Nach zwei Jahren wurden seine Gebeine, welche an der ledernen Brieftasche und dem in derselben befindlichen Gelde erkannt wurden, von den Stürmen im Dünenlande ausgehöhelt. Noch heute steht dieser traurige Fall in den Akten des Postamts in Memel verzeichnet.

festgesetzt, davon treffen auf die Provinz Schleswig-Holstein 2 696 030 M. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat die Ober-Bergämter beauftragt, Ermittlungen über den vorhandenen Kohlenreichtum zu pflegen und die Resultate je nach Teufen von unter 700, zwischen 700 und 1000 und über 1000 Meter getrennt zusammenzustellen. Es sollen hierbei nicht bloß die z. Z. betriebenen Gruben berücksichtigt werden, sondern auch die Kohlenfelder derjenigen Zechen, welche jetzt nicht in Betrieb sind. Die Anordnung kann nur den Zweck haben, eine ungefähre Schätzung der Kohlenmenge vorzunehmen, welche nach den bis jetzt gemachten Aufschlüssen als vorhanden angesehen werden darf. Eine genauere Berechnung ist selbstverständlich ganz ausgeschlossen, immerhin wird durch planmäßige, auf das vorhandene reichhaltige amtliche Kartenmaterial begründete Ermittlungen eine befriedigendere Beantwortung der Frage, wie lange der nach den bisherigen Aufschlüssen vorhandene Kohlenreichtum Preußens noch vorhalten kann, erteilt werden, als es bisher möglich war.

Der Fragebogen des Reichsversicherungsamts wegen Abänderung des Unfallversicherungs-gesetzes enthält noch mehrere Punkte, über welche man auch die Arbeiter befragen sollte, auf die wir hier jedoch nicht näher eingehen, wir erkennen vielmehr mit Befriedigung an, daß eine Frage nicht gestellt ist, die man von berufsgenossenschaftlicher Seite sehr vermissen wird. Man befragt sich bekanntlich von Seiten der Berufsgenossenschaften über die frivole Einlegung der Verurteilungen und will als Abwehr derselben den Arbeitern, welche mit ihren Berufungen abgewiesen werden, die Kosten des Verfahrens auferlegen. Aus dem Umstande, daß eine hierauf bezügliche Frage nicht gestellt ist, schließen wir, daß man von Seiten des Reichsversicherungsamts hier eine Aenderung nicht wünscht. Damit stimmt auch, was der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Wödlert auf dem Verbandstage der Berufsgenossenschaften in Straßburg ausgeführt hat. Er sagte nämlich: „Was insbesondere die Unentgeltlichkeit der Rechtssprechung anlangt, so muß dieselbe als eine außerordentlich glückliche Idee bezeichnet werden. Wenn auch hin und wieder etwas Unberechtigtes verlangt werden mag, so ist doch anzuerkennen, daß es keine vorzügliche Sache ist, wenn im ganzen Deutschen Reiche den Arbeitern auf diesem Gebiete unentgeltlich Recht gesprochen wird. Und daran möchte ich meinerseits nicht gerüttelt sehen.“ Wir glauben auch, daß kaum ein Reichstag zu finden sein wird, der hier eine Aenderung gutheißen würde.

Zu Betreff des Telephonrechts hat die Aktien-gesellschaft Mit. u. Gen. (Telephon-, Telegraphen- und Bligableiterfabrik) eine interessante gerichtliche Entscheidung herbeigeführt. Durch Urteil des Königl. Landgerichts Berlin I ist die bisher von der Reichs-Telegraphen-Verwaltung beanspruchte und in Anwendung gebrachte Berechtigung aufgehoben worden, welche darin bestand: Aus-führung und Betrieb von privaten Fernsprech-einrichtungen zu unterlagen und zu verhindern, sobald durch dieselben entweder Grundstücke verschiedener Besitzer oder auch schon Grundstücke desselben Besitzers, wenn nur räumlich durch Wege und Straßen getrennt, verbunden werden. Dies Erkenntnis schränkt das Monopolrecht der Reichs-Telegraphen-Verwaltung für die Telephon-Anlagen wesentlich ein.

Ausland. Oesterreich-Ungarn. Die Erfolge, welche man in Ungarn mit der

stets Aehnliches vermuthet, denn die unglücklichen Geisteskranken besitzen solch meisterhafte Verstellungskunst, daß sie oftmals selbst berühmte Psychologen täuschen, um einen besonderen Zweck zu verfolgen. Und dies war sicherlich der Fall bei der armen Annunciata Morendo. Doch wir wollen ruhig bleiben und alles Gott anheimstellen; er allein kann mich vor ihrem Doldh beschützen!“

„Seien Sie nicht allzu sorglos, Herr Marchese!“

„Wann erhielten Sie die Nachricht von ihrer Flucht?“

„Gestern früh. Doch Sie waren abwesend, Herr Marchese, und ich konnte erst jetzt Ihnen das Furchtbare mittheilen.“

„Ich werde die Dienerschaft beauftragen, in und um das Kastell strengstens Wache zu halten; auch im Dorfe könnten Sie meinen Befehl verkünden, nach der armen Wahnsinnigen zu forschen und bei ihrem Ergreifen mich sofort zu benachrichtigen. Nur eine strenge Bedingung müssen wir stellen: meine Frau darf nicht das Geringste von der Sache erfahren.“

(Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich während des Gewitters am Donnerstag in der Nähe Dresdens zu. Der Restaurateur Ischeyge war gegen 11 Uhr mit seinem Fuhrwerk auf der Rückfahrt von Strehlen begriffen, wobei er auch einen Bahnübergang zu passiren hatte. Die Barriere war bereits geschlossen,

im Stocksee der 12jährige Sohn des Arbeiters Runst.

Hamburg.

— Ein recht trauriger Fall von Selbstmord kam am Dienstag Abend in der einsamen Gegend am Rüdbeck im Horner Broof an der Vile vor. Ein 16jähriges, Otern konfirmirtes Mädchen unbescholtener Eltern, welches bei einem Milchhändler am Hammerbeck diente, wurde auf Vermuthungen hin von ihrer Dienstherrschaft beschuldigt, Ungerechtigkeiten im angeblichen Verkauf von 25 Pfg. bei Vereinnahmung von Milchgeld begangen zu haben. Das Mädchen, dem man mit der Polizei drohte, nahm sich die Sache so zu Gemüth, daß sie nach jener von Menschen wenig besuchten Gegend des Villufers ging, wo sie noch mit Anbruch der Abenddämmerung gesehen wurde, und in einem dortigen fog. Braak, einem Teiche, den Tod suchte. Schon am Montag Abend stellte man Nachforschung in der Vile nach dem Verbleib der Vermissten an, deren Leiche heute früh vom Vater derselben in dem gebachten Gewässer gefunden wurde.

— Eine aufregende Scene spielte sich am Mittwoch auf einem vor dem Rühlbrand liegenden Pulverschiff ab. Der Schiffer sollte wegen Verdachts, ein Sittenverbrechen begangen zu haben, verhaftet werden. Als ihm dieses von den zwei Offizianten in der Kajüte verkündet wurde, ergriff er eine auf dem Tisch stehende Schachtel mit Schwefelbölzern und stürzte in den Raum. Die Offizianten, die wußten, daß es hier um Leben und Tod ging, stürzten dem Menschen nach und ließen ihn auch nicht einmal so lange Zeit, die Schachtel zu öffnen. Er wurde sofort in doppelte Eisen gelegt. Das Schiff hatte mehr als 100 Tonnen Pulver geladen, und man wird sich die Katastrophe ausmalen können, die eine Explosion hervorgebracht haben würde.

— Den Titel „Mauseontel“ hat sich ein junger Engländer, der als Volontär in einem der größten Schiffsmaklergeschäfte bedienstet ist, erworben. Der junge Mann bewohnte zwei Zimmer, die neben einem Speicher belegen sind, und wurde von Mäusen förmlich heimgegesucht. Er vertraute sich einem Kollegen an, der als kräftiger Meßlenburger rief, die Vießer einfach tobtzu schlagen. Dies widersprach aber dem Zartgefühl des Engländer, der natürlich als getreuer Sohn des Albions Temperenzler, Thierischkeitsverleiner und alles Mögliche ist. Er begab sich deshalb nach einem Gespräch am Gr. Bursch und forderte und kaufte die größte Mausefalle „for fangen Mäuse lebendig“, wie er sich ausdrückte. Der Jang ging vortrefflich, und 6 bis 8 Stück Mäuse blühten jeden Morgen ihre Freiheit ein. Vorsichtig wickelte John Bull die Falle in Papier ein, begab sich in einen der Wohnhöfe am Steinhöft und ließ dort die Inassen laufen. Die Sache ging gut, bis die Hofbewohnerinnen, durch das regelmäßige Erscheinen aufmerksam gemacht, herausbekamen, was der Engländer trieb. Als er eines Morgens wieder erschien, fiel ein Dugend Frauen mit Besenstielen und Leinwand und den Worten: „Du Mauseontel, wie wöhlst Du affbrengen“ über ihn her und richteten ihn böß zu. Die Jugend hat sich des Ehrentitels natürlich sofort bemächtigt, und wo sich der Engländer in der Umgegend sehen läßt, wird er mit dem Ruf „Mauseontel“ begrüßt.

Deutsches Reich.

Der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehhölle für das Etatsjahr 1889/90 auf Breußen entfallende Antheil ist auf die Summe von 62 364 921 M. ermittelt, der den Kommunalverbänden zu überweisende Betrag auf 47 364 421 M.

es gäbe nichts Schöneres als sein junges Weib, wenn sie, das Kind einschlafend, halblaut dazu sang.

Nora bog sich dabei oft feuchten Auges über ihr schlummerndes Kind und murmelte demüthig in ihrem reinen Glück:

„Ich danke Dir, Allgütiger da droben für die Seligkeit, die Du mir schon hienieden geschenkt. O, erhalte sie mir oder laß mich sterben im Vollbesitz derselben — denn ich könnte nicht weiterleben ohne Gatten und Kind!“

Am anderen Morgen erwartete draußen vor dem Gartensalon Pater Anselmo den Schloßherrn.

„O, hochwürdiger Pater,“ begrüßte Vivian ihn herzlich, „guten Morgen! Was führt Sie so zeitig zu uns, doch nichts Fatales?“ fügte er prüfend hinzu und beobachtete den furchtbar erregten Mönch.

„Reider, Signor Marchese,“ sprach dieser stockend, „es ist etwas geschehen, das mich mit unbeschreiblicher Unruhe und Angst erfüllt: meine unglückliche Mutter floh aus der Anstalt, und noch hat man sie nicht aufgefunden.“

„Sie fürchten — daß sie verunglückte?“

„Nein, Signor, — ich fürchte, sie kommt hierher zurück.“

Vivians Antlitz war sehr ernst, er erkannte sofort die große Gefahr, in welcher er schwebte, und um Noras willen erstakte ihn Unruhe.

„Also doch,“ nickte er langsam, „ich habe

Anzeigen.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut
Ernst Timann und Frau.
Ahrensburg, 9. August 1890.

Bekanntmachung.

Hiermit bringe zur öffentlichen Kunde, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen in dem Zeitraum vom 1. Januar 1891 bis ult. Dezember 1891 berufen werden können, vom 7. bis 15. August incl. d. 3.

während der Geschäftsstunden in meinem Bureau zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Kellamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Auslegungsfrist beim Unterzeichneten schriftlich anzubringen, oder zu Protokoll zu geben. Ahrensburg, den 6. August 1890.

Der Gemeinde-Vorstand.
Ch. Schmidt.

Optisches Institut



Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck.

empfehle **Brillen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Rezepten, sowie **Barometer** und **Thermometer**, **Fernrohre**, **Opern- Jagd- und Reisegläser**.

Reparaturen prompt und billig. Ferner: **Größte Auswahl in Gummiwaaren** zur Krankenpflege, **Bruchbänder**, **Binden** und **Bandagen**, **Luftkissen**, **Wasserkissen** etc. — **Anlage** und **Reparatur** von **elektrischen Glockenzügen** sowie **Haus- telephonen**.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hausfrau für mein Geschäft habe.

! Rohen Schinken!

im Ausschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Kimmels-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Sardellen etc. etc.

empfehle
Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Die Hofmusikalienhandlung von **P. J. Zonger** in Köln a/Rh. versendet franco gegen Einsendung von 1 Mk.:

22 der schönsten und beliebtesten Melodien

für Pianoforte (leicht) von **Jakob Blied.** (Band 11 der Musikalischen 50 Pfennig-Bibliothek).

Ein Album von 8 wunderhübschen Polonaisen,

leicht und angenehm gefügt von **Kirchner.** (Band 89 der Musikalischen 50 Pfennig-Bibliothek).

Also 30 wunderhübsche Klavierstücke für 1 Mark.

Frachtbriefe

sind vorrätig in
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

In allen durch Palsate kenntlichen Handlungen sind **Loose a 1 Mark** — 11 Loose für 10 Mk. — der

Grossen Cölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

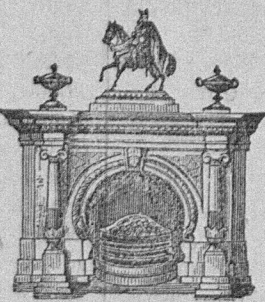
zu haben. **Loose a 1 Mark** empfiehlt und versendet

August Fuhse,

Loose-General-Debit

BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.



Zimmer-Oefen,

Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen,

eiserne Oefen

aller Art sowie sämtliche

gusseiserne Waaren

als: Fenster, Grapen, Töpfe u. dergl.

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express- und
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York

Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen
Hävre-New York. Hamburg-Westindien.
Stettin-New York. Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt:

H. F. Klörin in Ahrensburg.

Stollwerck'sche Brustbonbons,

gefertigt nach der Vorschrift des

Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofraths, Dr. Harless, Bonn,

enthalten 9 verschiedene wohltätige Kräuter-Extrakte und haben sich
seit 50 Jahren

als **angenehmes Linderungs-Mittel** bei Husten, Heiserkeit u. Athmungs- beschwerden bewährt; bei Uebertreten von warmer in kalte Luft ist es besonders empfehlenswerth, einen Bonbon zu nehmen.

In Packeten zu 25 und 40 Pfg. überall vorrätig.

Unentbehrlich für alle Geschäftstreibende ist das im Verlage von **S. Liebau** in Berlin erschienene Werk:

Der Rechtsanwalt im Hause.

Ein Hand- und Hilfsbuch

für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Landwirthe, Haus- und Grundbesitzer etc.

Mit zahlreichen Formularen zur selbständigen Anfertigung aller möglichen Eingaben, Klagen, Gesuche, Verträge, sowie mit Anleitungen zur selbständigen Führung von Klagen jeder Art nach der Reichs-Civil-Prozess-Ordnung.

Herausgegeben von **W. Kaiser**, Kgl. Preuss. Gerichts-Assessor.

Vierte auf's Neue vermehrte u. verbesserte Auflage.

Einleitung: Allgem. üb. d. Verhalten i. Rechts- u. Gerichtsverkehr. Erste Abtheilung. Das Reichs-Civil-Prozess-Recht. Gerichtsverfassung, Verfahren nach der Reichs-Civil-Prozess-Ordnung; Mahnverfahren; Zwangsvollstreckung; Kostentabellen u. s. w. mit zahlreichen Formularen zu Anträgen.

Zweite Abtheilung. Von den Verträgen. Vertragfähigkeit; Form der Verträge; Mieths- und Pachtvertrag; Kaufvertrag; Darlehensverträge — Erbschaft; Verträge über Handlungen; Bürgschaft; Pfand; Stempel- pflichtigkeit der Verträge — mit zahlreichen Formularen zu Klagen.

Dritte Abtheilung. Von dem Recht des weiteren Verkehrs. Wechselrecht; Handelsrecht mit Klageformularen; Genossenschaftsgesetz; Konkurs- ordnung; Grundbuchordnung mit Formularen; Gewerbeordnung; Patentgesetz; Marken- und Musterrechtsgesetz; Die sozial politischen Gesetze; Krankenversicherungsgesetz.

Vierte Abtheilung. Das Familien- und Erbrecht und damit verwandte Rechtsgebiete. Von der Ehe; Reichs-Civilische-Gesetz — Ehecheidung; Schwägerungs- und Alimententlagen; Erbrecht; Testamente und deren Form; Vormundschaftsordnung; Gefindeordnung u. s. w.

Fünfte Abtheilung. Einiges über das Strafrecht und das Verfahren in Injurienprozessen. Strafgesetzbuch; Strafbestimmungen aus Reichs- gesetzen; Strafprozessverfahren; Privatklagen vor dem Schöffengericht u. s. w.

Preis eleg. und dauerhaft gebunden Mk. 12.

In Ahrensburg zu beziehen durch: **E. Ziese's Buchhandlung.**

Zur bevorstehenden
Einmachzeit

empfehle meinen
Rheinweinessig, Salicylsäure, Pergamentpapier, sämtliche Gewürze, heil und garantiert rein gestochen.
Aug. Prahl,
Ahrensburger Drogenhandlung.

Poularden,

Hühner, Rindern, ein 10 Pfd. Post. colli Mk. 5.50. **Stopfgänse** Mk. 6.—, **Puter, Enten** Mk. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepuht, in Prima Qua- lität. Feinkost ungar. **Tafelhonig** 5 Kilo Mk. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor,
Werschetz (Ungarn).

Schleswig-Holsteinische
Bienen-Zeitung.

Organ

für die Gesamtinteressen der Bienen- zucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck. Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaktion des Herrn **S. F. Klörin**-Ahrensburg, zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. jährlich bei frankirter Zustellung.

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.
Probe-Nummern gratis und franko.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei Herrn Kaufmann **Spiering** in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Neufeld.

Die
Apotheke in Ahrensburg

empfehle:
Sämmtliche Utensilien u. Appa- rate zur Krankenpflege, als:

Bruchbänder, Irrigatorien, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Planell- etc. etc. Binden, Glas- u. Gummi-Sprizen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinzel, Beibringe etc. etc.

Feinsten
Rheinl. Trauben-Essig,

garantirt rein,
empfehle zum Einmachen der Früchte
Guido Schmidt
Ahrensburg am Weinberg.

Bettfedern u. Daunen

sowie fertige Betten
liefert zu billigen Preisen
Ahrensburg H. Peemöller.

Kirchenkonzert

des Orgelvirtuosen **F. Buchholz**
in der Kirche zu
Ahrensburg
am Freitag, 15. August 1890,
Abends 6 Uhr.
Eintrittspreis zum Altarplatz 1 Mk., zum 2. Platz a 50 Pfg., Programme 10 Pfg.

Verkauf eines Bienenstandes.

Zu August dieses Jahres beabsichtige ich wegen Wegzuges meinen **ganzen Bienenstand nebst Zubehör**, die Völker in durchwintertungsfähigem Zustande, im Ganzen oder in einzelnen Theilen billig zu verkaufen: circa 50 Mobilvölker in Berlepschländern (dar- unter 7 Doppeltische, eine Achtheute für Königinnenzucht und eine dänische Trog- beute) sowie 10 Stabilvölker in Lüne- burger Stülpern — Kulturrace.
Ahrensburg, Holstein.
H. F. Klörin.

Sofort zu verkaufen:

1 guterh. Bettstelle mit Sprung- feder-Matratze, 1 desgleichen ohne folche und 1 Kinder-Bettstelle. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Zu verkaufen

ein neues Sopha wegen Platzmangel.
Ahrensburg. **H. F. Klörin.**

Tiefschwarze Tinten:

Hohenzollern-Tinte
Normal-Tinte
Kaiser-Tinte
Alizarin-Tinte
in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Hamburger
Futtermittelmarkt.

Original-Bericht

von

G. & D. Lüders, Hamburg.

Das Wetter war auch in letzter Woche sehr beständig; so daß die Ernte-Arbeiten in erfreulicher Weise gefördert werden konnten.

Die rege Nachfrage für Mais hat auch in letzter Woche fortbestanden und in Ver- bindung mit dem Deckungsbedürfnis der Baissiers eine weitere nicht unerhebliche Preis- erhöhung für Mais herbeigeführt. Die Tendenz für Kraftfuttermittel ist dementsprechend im allgemeinen sehr fest und die Umsätze für diese Jahreszeit außerordentlich groß; namentlich auf Winterlieferung.

Reisfuttermehl Mk. 4.— bis Mk. 5.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Reisfuttermehl Mk. 4.— bis Mk. 5.60 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.

Reisfuttermehl Mk. 4.— bis Mk. 6.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Reisfuttermehl Mk. 3.90 bis Mk. 5.40 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.

Getrocknete Getreideklempen Mk. 5.50 bis Mk. 5.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Getrocknete Getreideklempen Mk. 5.75 bis Mk. 6.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Getrocknete Getreideklempen Mk. 4.75 bis Mk. 5.25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Erbsenfuttermehl und Erbsenfuttermehl Mk. 6.70 bis Mk. 7.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Baumwollsaatgut und Baumwollsaatgut Mk. 6.— bis Mk. 6.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Cocussaatgut und Cocussaatgut Mk. 5.75 bis Mk. 7.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Palmenfuttermehl und Palmfuttermehl Mk. 5.30 bis Mk. 5.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Rappsfuttermehl Mk. 5.25 bis Mk. 6.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Reis, verzollt, Mk. 6.— bis Mk. 6.30 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizenkleie Mk. 4.50 bis Mk. 5.20 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Roggenkleie Mk. 4.50 bis Mk. 4.80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hamburg, den 8. August 1890.
G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
9. 9 U. N.	768	+ 15	ND
11. 9 U. N.	762	+ 13.5	ND
Höchste Temperatur am 8. + 18 Gr.			
"	"	9. + 20	"
"	"	10. + 22	"

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck verboten!

14. Aug.: Volkig, vielfach trübe, Regen, Gewitter, warm.

15. Aug.: Volkig, warm, Regen- fall, kühler Wind.

16. Aug.: Volkig, angenehm, mäßig warm, stellenweise etwas Regen.